

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 20 (1952)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Weiberfeindliche Indianer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Weiberfeindliche Indianer

Die weitverbreitete amerikanische Zeitschrift «Time» berichtet über die Ergebnisse einer mit Unterstützung amerikanischer wissenschaftlicher Institute von dem aus Oesterreich stammenden Anthropologen *Gerardo Reichel-Dolmatoff* durchgeführten Forschungsexpedition im Gebiete des Santa Marta-Gebirges in Columbia. Das fast auf 6000 Meter aufragende Gebirge ist von dem indianischen *Stamm der Kogi* bewohnt, der etwa 2000 Seelen umfasst und von der Aussenwelt bisher so stark abgeschlossen war, dass die Leute, wie der Forscher feststellte, der Meinung waren, es bestehe immer noch die Herrschaft der spanischen Könige über Columbia. Besonders bemerkenswert erscheinen der «Time» die Feststellungen Reichel-Dolmatoffs über das eigenartige Sexualleben dieser Indianer. Ihre Knaben werden von Priestern, die neun Jahre lang das Geheimritual des Stamms in der Dunkelheit erforschen, zur Abneigung gegen die Sexualbetätigung erzogen. Die «Mamas», wie die Priester genannt werden, lehren die Jugend, die Weiber seien nur ein notwendiges Uebel, weil sie die Männer mit Nahrung versorgten. Dann werden die Knaben von einer abscheulichen alten Frau über die Einzelheiten des Sexualverkehrs aufgeklärt und aus der Obhut der Priester entlassen. Da die Hauptrolle der Frauen der Kogi darin besteht, für ihren Mann Nahrungsmittel zu beschaffen und sie zuzubereiten, erscheint dem jungen Indianer die Frau mit der grössten physischen Stärke am begehrenswertesten. Der Mann hilft bei der Arbeit im Garten (die Kogi kennen den Anbau von Zuckerrohr, Kartoffeln und Rüben) so wenig als möglich. Der Mann und die Frau wohnen in getrennten Rundhütten. Jeden Tag kocht die Frau eine Gemüsesuppe, die sie vor ihrer Hütte hinstellt, wo der Mann sie isst. Bei Nacht lockt die Frau ihren Mann, mit der Drohung, dass sie ihm, wenn er ihr nicht zu willigen sei, nichts zu essen geben werde... Um möglichst wenig belästigt zu werden, suchen die Kogi die Frau so schnell als möglich schwanger zu machen. Sobald das der Fall ist, zieht sich der Kogi jede Nacht mit anderen Männern in ein grosses rundes Männerhaus zurück, wo die «Mamas» ihren Gästen Blätter der Coca-Pflanze zu kauen geben und ihnen die Schönheit des völlig beschaulichen Nichtstuns preisen.

Reichel-Dolmatoff wandte sich an psychiatrische Sachverständige, die ihm dieses eigenartige Verhalten der Kogi damit erklärten, dass diese Indianer sich in eine Liebe zum Geist einer «Weltmutter» hineinträumen, aus deren Schoss sie entsprungen zu sein glauben und wohin sie nach ihrem Tode zurückkehren werden. yx

*«Unsere Meinung ist: dass es dem Menschen gar wohl gezieme, ein Unerforschliches anzunehmen, dass er dagegen seinem Forschen keine Grenze zu setzen habe; denn wenn auch die Natur gegen den Menschen im Vorteil steht und ihm manches zu verheimlichen scheint, so steht er wieder gegen sie im Vorteil, dass er, wenn auch nicht durch sie durch, doch über sie hinaus denken kann.»*

*«Wenn der Naturforscher sein Recht einer freien Beschauung und Betrachtung behaupten will, so mache er sich zur Pflicht, die Rechte der Natur zu sichern: nur da, wo sie frei ist, wird er frei sein, da, wo man sie mit Menschensatzungen bindet, wird auch er gefesselt werden.»*

G O E T H E